

Olga Tokarczuk, wenn die Vergangenheit so nahe kommt, 26.08.2020

Der Roman spielt vor Jahrhunderten, aber er beschreibt die Gegenwart. „Die Jakobsbücher“ der polnischen Nobelpreisträgerin Olga Tokarczuk handeln, gestützt auf historische Fakten, von den Grenzgängen in Osteuropa, vom Baltikum bis in die Türkei. Es ist oft ein friedliches Wandern, den Geschäften zuliebe, dem Heiraten, der Abenteuerlust, oft aber auch ein Wandern auf der Flucht. Schließlich geht die Kunde um von einer Seuche. Grenzen werden gesperrt, aber je nach Opportunität kann man sie passieren, Menschen binden sich Stoffe vor Mund und Nase, Stadtviertel werden isoliert, Baracken eingerichtet zum „Auslüften“ von Kleidung und Sterbenden. Die Medizin sucht nach den Ursachen, aber das Volk hat sie schon gefunden: Die Juden sind es, sagen die Katholiken. Die Verräter am Talmud sind es, sagen die Juden. Fantasien treten an die Stelle von Wissenschaft, Konvertieren gilt als Heilung, auch wenn die Getauften dennoch sterben. Bücher werden verbrannt, Menschen in den Tod gejagt. Sizilien 2020: Die autonome Region nutzt ihre Kompetenzen, um alle Flüchtlinge des Landes zu verweisen, auf Tod und Verderb. Indessen ziehen ungebremsst und unkontrolliert Touristenströme durch die Städte, das Feiern in den Gasten kennt keine Maskenpflicht. Und wenn es eine Seuche gibt, sind die anderen schuld.